

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Kriegsbriefe gefallener Studenten**

**Witkop, Philipp**

**München, 1929**

Emil Alefeld, stud. rer. techn., München [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-324269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-324269)

Emil Alefeld, stud. rer. techn., München,  
geb. 12. Dezember 1892 in Darmstadt,  
gef. 20. Dezember 1914 in Flandern.

Straßburg, 8. Oktober 1914.

Beim nächsten Transport gehen viele Bekannte mit. Wir freuen uns schon sehr. Gott wird mich schützen. Ich habe noch nicht genug auf der Welt leisten können — doch kann es auch sein, daß nach dem Krieg ich bei meinem Volke noch viele Enttäuschungen erleben muß und wir den Sieg nur dem zu danken haben, daß unsere Feinde noch viel schlechter sind. Mit dieser Betrachtung tröste ich mich, wenn mir wirklich Gottes Ratschluß was Ernstliches vorbehalten hätte. Doch wir — ich fasse das Wort im engsten Sinne der wenigen idealen Menschen — sind Deutsche; wir kämpfen für unser Volk und vergießen unser Blut und hoffen, daß die Überlebenden unserer Opfer würdig sind. Es ist für mich der Kampf um eine Idee, die Fata Morgana eines reinen, treuen ehrlichen Deutschlands, ohne Schlechtigkeit und Trug. Und gehen wir zugrunde mit dieser Hoffnung im Herzen, ist es vielleicht besser als den Sieg errungen zu haben und zu sehen, daß es nur ein äußerer Sieg war, ohne die Menschen innerlich zu bessern.

Straßburg, 30. November 1914.

Wann ich nun wegkomme, das weiß ich nicht, es können 5 Tage, vielleicht auch 14 Tage sein. — Und wenn ich bestimmt wüßte, ich käme nicht wieder, ich ginge doch hinaus. Nicht mit der Begeisterung, die ich bei Mühlhausen hatte, wo ich glaubte, unser Volk sei durch den Krieg plötzlich veredelt, meine Begeisterung ist eine andere; ich will kämpfen und vielleicht auch sterben für den Glauben an ein schönes, großes, erhabenes Deutschland, in dem Schlechtigkeit und Eigennuß verbannt, wo Treue und Ehre wieder in die alten Rechte eingesetzt sind. Davon sind wir noch weit, weit entfernt. Wir sind noch zu schwache, eigennützig Menschen, keine wirklichen „Männer“. Ja, ich bin doch ernster geworden, weil ich sehe, daß so viele meiner Mitmenschen es nicht geworden sind.